# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2.40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Unverlangte Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

## Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Inseratenpreis Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg. Reklamen Pfg., alles mit 6% Teuerungszuschlag. Zeitraud- und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden: die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Gerichtl. Pfandrechtrechtlich 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netzpreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Eingehung, gerichtsamtliche Anzeigen verlieren. Inseraten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Gerichtlich nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 152. | Mittwoch den 3. Juli 1918. | 77. Jahrg.


Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

# Alle feindlichen Angriffe an der Westfront gescheitert.

## Kanzlerreise.

Der Kanzler des Deutschen Reiches ist am Sonntag abend zu wichtigen, und wie es heißt, längeren Besprechungen, ins Große Hauptquartier abgereist und wird sich von da aus nach Wien begeben. Im Zeichen der hohen Politik, der erneuten Erörterungen der Kriegs- und Friedenspläne im In- und Ausland, der Vertiefung des Waffenbundes und der wirtschaftlichen Einigung mit der Donaumonarchie zur Schaffung eines Verteidigungsblocks gegen den auf der Londoner Reichskonferenz abermals beschlossenen Wirtschaftskrieg nach dem Frieden. Und in diesen Beratungen werden die Rahmen für die mitteleuropäische Politik der Zukunft aufgestellt, die auszufüllen der Nach- und Kleinarbeit von Kommissionen und Unterhändlern und Parlamenten überlassen bleibt.

Nach den letzten Stürmen im Reichstag um Herrn v. Kühlmann wird wohl über das fernere Verbleiben im Amte und über sein politisches Programm die Entscheidung fallen. Als der Kanzler am Dienstag der letzten Woche für seinen Staatssekretär in die Bresche sprang, schloß er gleichzeitig den Zirkel um sein Programm gegenüber den Westmächten: Sicherung unseres wirtschaftlichen und politischen Daseins gegenüber den Raubgelüsten des Vielverbandes. Ehe der nicht unter dem Druck unserer den Krieg siegreich beendenden Waffen von seiner Haßpolitik abgeht und seine Erdrosselungspläne aufgibt, sind wir, obgleich stets zum Frieden bereit, nicht veranlaßt, aufs neue die Friedenshand auszustrecken, die bisher ins Leere griff.

Die Verhandlungen in Wien werden sich mit den Fragen beschäftigen, die unser Verhältnis zu der Donaumonarchie entscheidend beeinflussen. In der Ernährungsfrage sind, wie Wiener Blätter melden, im Obersten Hauptquartier Konferenzen über die deutsche Beihilfe zur Ernährung der österreichisch-ungarischen Armeen bereits zu einem befriedigenden Abschluß geführt worden, und Österreich-Ungarn muß daraus ersehen, daß Deutschland bis fast über die Grenze des Möglichen hinaus auch in der alles bestimmenden Magenfrage Nibelungentreue hält.

In politischen Fragen entscheidet allerdings das Interesse der deutschen Sicherung; hier wird vor allem der Mittelweg zu finden sein, der zwischen dem österreichischen Bestreben liegt, Schwierigkeiten seiner inneren Politik mit der österreichischen auswärtigen Politik zu verknüpfen und Deutschlands Streben auf Sicherungen an unserer Ostgrenze gegenüber der Gefahr einer polnisch-tschechischen Irredenta. Hier darf durch Förderung großpolnischer und tschechischer Bestrebungen nicht ein neuer Balkanzustand hervorgerufen werden. Und die Probe darauf bleibt die Lösung der galizischen Frage. Das Kronland Galizien mit seinen 78496 Quadratkilometern und fast 8 Millionen Einwohnern, von denen die Hälfte etwa aus Ukrainern besteht, dieses Land mit seinen gewaltigen Petroleumgruben, seinem Reichtum an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Friedenszeiten, wird von den österreichischen Polen und auch von der Regierung in Warschau für die Polen beansprucht und soll aus dem Körper der Donaumonarchie herausgerissen werden. Baron Burian war, wie es heißt, bei seinem Besuch am 11. Juni Befürworter dieses Planes, der jedenfalls nicht den großpolnischen Appetit sättigen würde, sondern ihn vielmehr — wie aus den Krakauer Beschlüssen hervorging, denen Österreichs Polen zustimmten, — auf Posen, Schlesien, Westpreußen und Danzig, den Zugängen zum Meere, lenken würde.

Die Deutsch-Österreicher haben sich neuerdings von der politischen und wirtschaftlichen Schädlichkeit der austro-polnischen Lösung überzeugt, und so wird vielleicht eine Zweiteilung Galiziens die gegebene Lösung bleiben und verhindern, daß Galizien mit Polen unter der österreichischen Krone den slavischen Tendenzen in der österreichischen Politik ein Übergewicht verschafft.

Die Stimmung in der Donaumonarchie ist jedenfalls nicht rosig. Österreich diesseits der Leitha leidet unter schweren Verpflegungsnöten, Ungarn dagegen nicht unter der Verpflegung, wohl aber unter der Teuerung und unter dem Treiben einer kleinen, aber rührigen Gruppe staatszersetzender Elemente, gegen die das Parlament energisch Front gemacht hat. Immerhin ist auch in den ungarischen Regierungskreisen eine besonders durch die Piave-Affäre hervorgerufene Mißstimmung nicht zu verkennen, die ihren Ausdruck in der Rede des Ministerpräsidenten Wekerle fand. Der Ministerpräsident sagte am 29. Juni: „Der Verlust, den die österreichisch-ungarischen Truppen während der letzten Kämpfe in Italien an Toten und Verwundeten gehabt haben, beträgt annähernd 100 000 Mann.“ — Kurz darauf wurde behauptet, diese Verlustzahl beruhe auf einem telephonischen Mißverständnis. Immerhin hat diese Ziffer in Ungarn große Aufregung hervorgerufen, vor allem, weil Ungarn glaubt, für Österreichs unzuverlässige Tschechen bluten zu müssen. Ungarn ist bestrebt, seine Selbstständigkeit durchaus zu wahren und innerhalb eines vertieften Bündnisses, wie Graf Tisza bedeutsam hervorhob, innerhalb einer Zollunion den Schutz seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Zölle durchzusetzen.

Graf Hertling steht also vielfältigen Fragen gegenüber, deren Lösung im deutschen, österreichischen und ungarischen Interesse jene geschickte Hand erheischt, die der deutsche Kanzler bislang in seiner erfahrungsreichen Laufbahn glänzend bewies. Es steht viel auf dem Spiel, aber der Wille zum Durchhalten und Zusammenhalten ist gerade in den tausend kleinen Nöten des Alltags bei den Mittelmächten erstarkt, daß er als Leitstern auch über Hertlings Reise und deren Erfolge s[illegible] wird.

## Die Friedensstörer im Osten.

### Vor dem Konflikt.

**Stockholm, 1. Juli.**

Der Raubverband versucht mit den schäbigsten Mitteln, Rußland nicht zur Ruhe kommen zu lassen. England und Amerika versuchen, von der Murmanküste im Norden aus, wo britische Truppen stehen, und vom Osten aus durch die im Ententesolde stehenden Tschecho-Slowaken und Gegenrevolutionäre die Bolschewisten in die Zange zu nehmen und totzuquetschen. Das Sowjetorgan „Istwestiga“ bestreitet zwar, daß englische Verstärkungen an der Murmanküste angetroffen seien. Im Gegenteil sei man daran, alles Kriegsmaterial aus jener Gegend fortzuschaffen. Diese Meldung klingt aber angesichts des offenbaren Bestrebens der Engländer, sich am nördlichen Eismeer eine feste Basis für militärische, politische und wirtschaftliche Operationen in Rußland zu schaffen, nicht wahrscheinlich.

### Ein Protest gegen England.

Das russische Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten nimmt schroff Stellung gegen die englischen Versuche, an der Murmanküste Rußlands Ausgang zum Meer unter britische Waffen zu stellen. In einer neuen Note an England wird hervorgehoben, daß das arbeitende russische Volk keine andere Sorge habe, als in Frieden und Freundschaft mit allen anderen Völkern zu leben. Es bedrohe niemand mit Krieg und keine Gefahr könne England von seiner Seite drohen. Der Einfall der bewaffneten englischen Abteilung sei durch keinerlei aggressive Unternehmung russischerseits veranlaßt. — Maxim Gorkis Zeitung „Nowaja Shisn“ betont ebenfalls den Versuch der Entente, die Moskauer Regierung in einen offenen Konflikt mit seinen früheren Verbündeten zu treiben. Das Blatt behauptet auf Grund einer Unterredung mit einem Mitglied der Moskauer Regierung:

> Die Tätigkeit der Tschecho-Slowaken, die von der Entente unterstützt werden, gibt Deutschland eine Gelegenheit, der Sowjetregierung, die nach der Meinung der deutschen Heeresleitung trotz ihrer aufrichtigen Wünsche mit dem Aufstand nicht fertig werden kann, ihre Dienste anzubieten.

In England sowohl wie in Amerika werden die Notrufe der Bolschewisten taube Ohren finden. So hat sich jetzt in den Vereinigten Staaten eine Liga gegründet, die die deutsche Propaganda in Rußland bekämpfen soll. Sie wurde unter die Leitung von Diplomaten, Senatoren und anderen bekannten Personen gestellt.

### Die „Kriegsgefangenengefahr“.

Reuter meldet aus Charbin: Österreichisch-deutsche Kriegsgefangene haben Irkutsk besetzt. Die Tschecho-Slowaken haben sich in der Richtung Krasnojarsk zurückgezogen.

Das ist eine echte Sensationsmeldung, einzig von den Briten darauf abgelegt, durch Ausmalung der „deutschen Gefahr“ Japan zu dem von ihm abgelehnten Einschreiten in Sibirien aufzumuntern. Überdies lügt Reuter dieses Mal recht ungeschickt. Krasnojarsk, wohin sich die Tschecho-Slowaken zurückgezogen haben sollen, liegt etwa 1000 (!) Kilometer von Irkutsk entfernt.

### Amerikanische Kriegsrüstungen.

Bei Abschluß des am 30. Juni schließenden Rechnungsjahres werden die seit 1. Juli 1917 gemachten amerikanischen Ausgaben auf über 12 600 Millionen Dollar geschätzt. Einschließlich der in den drei vorhergehenden Monaten gemachten Ausgaben betragen die bisherigen Kriegskosten der Regierung 13 800 Millionen Dollar.

### Die Lage an der Piave.

Der Berner „Bund“ schreibt zu den Kämpfen an der italienischen Front: Die Auffassung, daß die Österreicher die Offensive abgebrochen und die Armeegruppe Boroevic geordnet über die Piave zurückgenommen haben, ist durch die Entwicklung bestätigt worden. Die Italiener haben, obwohl sie flott nachdrängten, Boroevic nicht schädigen, geschweige denn die Massen der Österreicher beim Übergang ins Verderben stürzen können. Boroevic ist angesichts des Feindes zweimal über den Fluß gegangen. Er hat dieses gefährliche Manöver durchgeführt, ohne dabei in die Klemme zu kommen. Das spricht für die tüchtige Führung und gute Haltung der Truppe und gegen einen italienischen Sieg.

### Tschecho-Slowaken an der Westfront.

Wie Pariser Blätter melden, hielt Präsident Poincaré bei der Übergabe einer Fahne an die neugebildete tschechisch-slowakische Armee eine Ansprache, in der er den Wunsch aussprach, daß die junge tschechisch-slowakische Armee bald durch die „heldenhaften tschechischen Legionen, die sich durch Sibirien einen Weg bahnten“, verstärkt werden möge. Poincaré schloß: Nicht weit von hier wartet auch die alte französische Provinz, die uns entrissen worden ist, auf den Sieg ihrer Treue. Der Tag, der über einem befreiten Elsaß-Lothringen aufgehen wird, wird alle Märtyrernationen mit neuem Lichte bestrahlen. Bald werden sie den ersten Schimmer dieser Morgenröte am Horizont erblicken. — Poincarés Zuversicht ist bewunderungswürdig.

*

## Die Kampfziele im Westen.

### Zermürbung der feindlichen Kriegsmittel.

Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191 454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen inbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Zähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem zu Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig, und bei der verblüffenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtrupps überall vordrangen, fiel ein großer Teil der verwundeten Gefangenen in deutsche Hand.

Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen ja an zahlreichen Stellen den deutschen Eroberern nicht nur völlig unversehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln, Protzen, Bespannungen und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen, Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kämpfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen.

In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampfzieles, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

## Kleine Kriegspost.

**Straßburg, 1. Juli.** Die „Straßburger Post“ meldet, daß vor einigen Tagen in Konstanz zwei Züge mit 880 zuletzt in der Schweiz internierten deutschen Zivilgefangenen eintrafen, worunter sich 42 sogleich bei Kriegsbeginn von den Franzosen verschleppte Elsaß-Lothringer aus den elsässischen Grenzorten befinden.

## Kann sich Deutschland selbst versorgen?

### Eine volkswirtschaftliche Zukunftsfrage.

Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland hat in den letzten Friedensjahrzehnten eine gewaltige Steigerung erfahren und drängt zu der Frage, ob ein derartig großes Anwachsen der Mehreinfuhr im Interesse der Versorgung unseres Volkes notwendig war.

Nach den Ernteschätzungen hat sich die Getreideernte zwischen 1881/89 und 1911/13, fast die Kartoffelernte mehr als verdoppelt, und beide sind damit, auch wenn man vorsichtigerweise die früheren Ernteschätzungen etwas erhöht, in jedem Falle stärker als die Bevölkerung angewachsen. Auch die Zunahme der Ernten an Wiesen-, Klee- usw. Heu ist hinter der wachsenden Bevölkerung nicht zurückgeblieben.

Beim Viehstand haben allerdings nur die Schweine von rund 9 auf 22 Millionen Stück zugenommen, während beim Rindvieh und bei den Ziegen nur ein geringes Wachstum, bei den Schafen sogar ein sehr beträchtlicher Rückgang festzustellen ist. Indessen ist hierbei mit Recht hervorgehoben, daß innerhalb der letzten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF